



Die Endstation der Linie 3 befand sich damals noch im Bereich Amraser Straße – Langstraße (Foto: Tiroler MuseumsBahnen).

Nehmen wir nun an, wir sitzen in der Straßenbahnlinie 3 und fahren, von der Amraser Straße kommend, in die Pradler Straße ein, so gab es dort auf der linken Seite, Richtung Westen, eine Filiale der Sparkasse Innsbruck.

Dorthin konnten wir Kinder immer am 31. Oktober unsere Sparbüchsen bringen, die dann von einem Kassier entleert wurden. Nachdem die Groschen und Schillinge gezählt und ein, meist bescheidener, Gesamtbetrag ermittelt worden war, gab es dann zum Beispiel ein kleines Plüschtier oder jenes kleine Spielzeug mit dem bezeichnenden Namen „Sparefroh“ als Geschenk für den braven Sparer.

MÄRCHENSTUNDE BEI HERRN HANNIG

Ein paar Häuser weiter befand sich der Friseurladen von Herrn Hannig, auf den ich nun etwas näher eingehen möchte. Die Kinder

wurden von ihren Eltern bei diesem sehr freundlichen älteren Herrn mit weißem, schütterem Haar, schon etwas lückenhaften Zähnen und einer dicken Hornbrille abgegeben und dann von diesem sogleich auf einen in der Mitte des Raumes befindlichen Drehsessel verfrachtet. Herr Hannig gab dem Sessel mit dem darauf sitzenden Kind einen kräftigen Dreh, so dass dieses nach oben geschraubt wurde, so lange, bis es die richtige Höhe hatte, um von Herrn Hannig frisiert zu werden. Einleitend hieß es, bei mir jedenfalls, stets: „Wir machen einen Fassonschnitt, gell, wie immer!“ Herr Hannig begutachtete einen dann genau, wobei seine Augen durch das dicke Brillenglas überdimensional groß wirkten. Schon begann er mit seinem Werkzeug, einer

Schere, einige Luftschnitte zu machen, so als wollte er deren Funktionstüchtigkeit ausprobieren, um schließlich ans Werk zu gehen. Die meisten Kinder, so auch ich, waren wohl ziemlich aufgeregt, da sie ja doch, ohne ihre Eltern, mehr oder weniger dem Wohlwollen eines fast fremden Menschen ausgeliefert waren. Herr Hannig begann deshalb stets, sozusagen als vertrauensbildende Maßnahme, mit dem ersten Schnitt ein Märchen zu erzählen, um so die Aufmerksamkeit seiner kleinen Kunden auf einen Nebenschauplatz zu lenken, was es ihm leichter machte, seine Arbeit ohne irgendwelche Panikreaktionen seitens des kleinen Kunden zu erledigen. Bei jeder spannenden Wendung in der Geschichte hielt

Herr Hannig kurz inne, blickte den fasziniert Lauschenden mit seinen durch die Brille vergrößerten Riesenaugen an und fragte zum Beispiel: „Na, wie wird das wohl ausgehen mit dem Schneewittchen“?, nur um dann, eifrig weitererzählend, seine eigentliche Arbeit fortzusetzen. Er hatte sich wohl meist Geschichten ausgesucht, die ungefähr so lange dauerten wie ein Haarschnitt. Als es dann hieß: „So, Ende gut, alles gut“, ging er auch schon und holte einen Handspiegel, um dem meist noch geistig in der Geschichte gefangenen Kind das Ergebnis seiner eigentlichen Tätigkeit – den angekündigten Fassonschnitt – zu präsentieren. Daraufhin gab er dem Stuhl wieder einen Dreh, diesmal in die andere